

Siebzigstes Kapitel

Die letzten Wochen vor der Kapitulation von Paris

Sonnabend, den 14. Januar. Die Kälte mäßig, das Wetter früh etwas neblig, zu Mittag ziemlich hell, später Nebel, daß man keine zehn Schritte weit sieht. Die Beschießung der Forts und der Stadt geht ununterbrochen fort vom Morgen bis zum Abend. In der Nacht hat man einen Ausfall der Pariser zurückgeschlagen, der sich gegen die bei Meudon stehenden Truppen vom 11. Armeekorps, gegen die Bayern in Clamart und gegen die Garde in Le Bourget gerichtet hat. Mehrere Telegramme abgelassen, dann einen dienstlichen Brief geschrieben an Mezler und, wie gewöhnlich, Zeitungen für den König und den Chef gelesen. Nach dem Frühstück, wo man hörte, daß der gestrige Ausfall stellenweise mit eiliger Flucht der Franzosen geendet hat, und daß die südlichen Forts unser Feuer beinahe gar nicht mehr beantworten, wieder einen Gang mit Wagener in den Park hinter dem Schlosse gemacht.

Beim Diner speiste Graf Lehndorff mit uns. Der Chef erzählte, daß Jules Favre an ihn geschrieben habe. Der wolle zur Konferenz nach London, behaupte, erst am 10. erfahren zu haben, daß ein Saufconduit für ihn bereit gehalten werde, und wolle mit einer unverheirateten, einer verheirateten Tochter, deren Mann, der einen spanischen Namen trage, und einem Sekretär heraus. „Am liebsten wäre ihm wohl ein Paß für den Herrn Minister mit Gefolge. Er fühlt sich paßbedürftig wie die Bagabunden.“ Er solle aber gar keinen Paß bekommen, sondern die Militärs sollen einfach angewiesen werden, ihn durchzulassen. Bucher werde ihm schreiben, daß er am klügsten thun würde, über Corbeil zu gehen, da er dort nicht nötig hätte, seinen Pariser Wagen zu verlassen, eine Strecke zu Fuße zu gehen und dann einen andern Wagen zu nehmen. Auch